

Suzerner Tagblatt

Freisinniges Organ

Hauptanzeigebblatt für Stadt und Kanton Luzern

und die übrige Zentralschweiz

achtundfünfzigster Jahrgang.

Abonnementpreise: 1 Monat, 3 Monate, 6 Monate, 12 Monate. Einzelhefte, 10 Hefen, 20 Hefen, 30 Hefen.

Inserionspreise: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum: 10 G. 1. Zeile 10 G. 2. Zeile 8 G. 3. Zeile 6 G.

Verantwortlicher: Dr. J. J. ... Druckerei: ...

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten. Inhalt: Vom Weltpost-Denkmal.

IV. Quartal 1909 Für Fr. 2.50 per Vierteljahr. Suzerner Tagblatt. Tagblatt-Expedition in Luzern.

Vom Weltpost-Denkmal. Von unserem Bundesstadt-Korrespondenten ...

Denkmalplatz wird Dr. Weltpostdirektor Ruffin die Festrede halten. So hat der Bundesrat angeordnet. Nun hat sich aber Dr. Ruffin in letzter Zeit eine Taktlosigkeit gegen einen schweizerischen Offizier zu schulden kommen lassen, welche speziell in der Bundesstadt die Gemüter stark erregt hat.

len Stimmung muß eben nun einmal mit dieser Mäßigkeit gerechnet werden. Eine Beeinträchtigung der Einweihung des Weltpostdenkmals wäre um so bedauerlicher, als es sich dabei um ein wahrhaft schönes und edles Kunstwerk handelt.

lich paßt auch der Platz, wo das Denkmal steht, indem die Baumtröten der kleinen Schanze einen Hintergrund bilden, wie er trefflicher nicht gefunden werden könnte.

Schweiz. Schweizerischer Turnlehrer-Verein. Am Samstag Nachmittag begann in Basel die 58. Jahresversammlung des Schweiz. Turnlehrer-Vereins mit turnerischen Vorführungen im neuerbauten Inselfesthaus.

Vermischte Nachrichten. Ein Skandal. In der Gemeinde Besenbüren (Aarg.) erlangte sich letzten Samstag an der Feldstraße in ca. 40-jähriger Mann von Dürnbach (Aarg.) in der Zeit zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags. Der Leichnam des Unglücklichen lag nun laut 'Schw. Jr. Nr.' bis Sonntag nachmittags 2 Uhr zum Krausen oder Passanten am Bäume hängen. Menschengassen strömten am Sonntag Morgen nach dem Gottesdienste auf die Unglücksstätte, darunter auch die Schuljugend, die ungehebert ihre Neugier an dem Leichnam auslassen durfte.

Feuilleton. Roschen Rhode. Eine Romanze von Carl Wuffe. Nachdruck untersagt. Und die Dämmerung nahm zu. Sie strich über die Wände, über das Bild Friedrichs IV., über den Spiegel; sie veränderte die kalten Farben und die scharfen Linien. Man sah aber kaum der Luft der Stube. Die Klüften jetzt draußen in ungelächter Nacht. Von allen Ecken bogen sich die wollenen Frauen mit launigen Mienen. Einem großen Strauch daneben hatte der Reine auf dem Fensterbrett gesehen. Er hatte die Luft nicht beachtet; die Luftkugeln war nicht laut geworden. Und da haben die Blumen zum nun langem in Glase und die Blumen zum nun langem in Glase und sie aber nicht sparte, ob man auch in die Luft ...

Tobensamkeit um ihn herum immer größer geworden wäre, dann würde er sich nach einem lang ausstrecken im letzten Schmerz, und dann war alles vorbei. Mit solchen Vorstellungen tröstete er sich. Denn es war ein merkwürdiger Trost für ihn, sich ganz elend zu denken. Er hatte dann das Gefühl einer gewissen erhabenen Resignation, und diese seine eigene Erhabenheit bewunderte er heimlich. Es war geradezu wohnend und beruhigend, sich sagen zu können: die Welt behandelt dich ungerecht und es war ungeheuer großartig, dann trotzdem zu vergehen. Wenn sich der kleine Quacke an diesen Träumen geküßelt hatte, dachte er immer: noch seinem einsamen Tode würde Roschen Rhode vielleicht Schmerz empfinden darüber, daß sie nicht anders gegen ihn gewesen. Und er wollte sich aus, wie er vorher noch einen Brief an sie richten wollte. Diesen Brief schrieb er in seinen Gedanken alle Abende und konnte sich halbe Stunden lang jeden Satz überlegen. Denn es sollte ja ein Brief werden voll großer Liebe, oder Trauer, wunschloser Vergebung. Er dachte ihr nach, sollte darin stehen, daß sie, ohne es zu wissen, ihm so viel gegeben sei; er hätte sie geliebt sein Leben lang, er läge, während sie diese Worte lesen würde, schon im kalten Grab, sein letzter Seufzer aber wäre ihr Name gewesen. Dann noch ein kleiner Text, recht einfach, vielleicht Heißhunger nach ein Gedicht zitierten, und die Vergebung, daß er ihr verzeihe. Was der kleine Quacke ihr eigentlich zu vergeben hatte, wußte er selber nicht recht genau. Jedenfalls er verzeihe ihr.

tiefe Dämmerung. Er hatte Mädchen geliebt, er hatte sie geliebt - keine Nacht der Welt konnte ihm das rauben. Nun war er ihr verfallen mit Leib und Seele. Was wollte er nicht alles! Wie ein Hund auf ihrer Schwelle liegen, ohne Lohn, sie nur manchmal sehen, diese Weltlerle durch ihren Anblick immer von neuem entzünden. Wie demütiger Sklave wollte er darüber wachen, daß niemand ihr ein Leib tat, sich niemand ihr frech näherte, nicht Acker, nicht ein anderer. Er hatte sich bereits so in den Gedanken hingehandelt, daß er nur zu elend und unglücklich auf der Welt sei, daß er jetzt schon ganz überflüssig dankbar für Mädchens Verhalten war. Sie würdigte ihn doch dann und wann eines Wortes, er durfte doch hier bleiben, sie warfen ihn nicht aus dem Hause. Die Hand hätte er ihr küssen mögen dafür. Die Hosen im Glase, die bezahlten Strokrufen, schauerten im Luftzug; es kamen die Abendsterne und schlugen mit starken Klängen an ihre Wimper, weil drüben heute der Hund des Händlers. Der kleine Quacke änderte die Lampe aber noch immer nicht an.

Wundergeschick. So wundergeschick war der Abend. Wandermal tauchte es im Birnbaum, manchmal triefte ein Kieselstein hinterm Baum, als ob dort der Warden auf Weite schickte, oben aber drüben die Sterne allmählich durch. Nun schienen auch die Arbeiter von den Gärten zurück und drei davon sangen auf dem Demweg. Pfeilschwind durch die Luft trieb mit ihrem Singe eine Hebermaus. Sie trat sich über die Krone des schlaffen Baumes, fuhr über das Dach des Hauses, schien dann plötzlich zu fallen und zog dicht am Boden hin. Aber bald stieg sie wieder auf und hufchte gespensterhaft dicht an den beiden Menschenkindern vorbei. 'Ich habe früher immer solche Angst vor Abergewimmern gehabt', sagte Mädchen Rhode leise. 'Einmal hat mir jemand erzählt, sie versteinert sich gern ins Laub, besonders bei Wäldchen. Und selbstem - nein, ich mag sie nicht.' Er lächelte, ohne es zu einer Antwort zu bringen. Als das Tier jedoch wieder über ihre Köpfe flog, schauerte das Mädchen leicht zusammen. 'Ihr Arm berührte dabei den meinen.' So ward es dunkler und dunkler. Noch immer waren nicht viel Worte zwischen ihnen gefallen. 'Denken Sie eigentlich oft an Ihre Eltern?' fragte das Mädchen dann plötzlich. Er hatte wohl etwas anderes erwartet und sah eine ganze Zeit vor sich hin. 'Ich habe keine mehr', erwiderte er. 'Wir alle drei - nur sind ja Lebensgenossen. Und ich will nicht lügen, nein, ich denke nicht oft an sie. Das Leben bringt so viel und ist so reich, man kann die Toten nicht behalten, wenn man so jung ist. Wenn man so jung ist, denkt man nur an das Leben.'